

## Die Gliederung

Bei der Erstellung der Gliederung / des Inhaltsverzeichnisses haben Sie zwei Möglichkeiten, einmal die in dieser Vorlage verwendete Dezimalklassifikation und zum anderen die gemischte Klassifikation.

### **Dezimalklassifikation:**

An dem Beispiel ist erkennbar, dass der Vorteil in einer sehr tiefen Untergliederung liegt und dabei die Übersicht nicht verloren geht

- 1. Einleitung
  - 1.1
  - 1.2
    - 1.2.1
      - 1.2.1.1
      - 1.2.1.2
        - 1.2.1.2.1
        - 1.2.1.2.2
    - 1.2.2
  - 1.3
- 2. Hauptteil
  - 2.1
    - 2.1.1

### **Gemischte Klassifikationen:**

- |          |                |
|----------|----------------|
| I....    | A. Einleitung: |
| a)...    | B. Hauptteil:  |
| b)...    | 1.             |
| II. ...  | 1.1            |
| a)...    | 1.2.           |
| b)...    | 2.             |
| c)...    | 2.1            |
| III. ... | 2.2            |
|          | C. Schluss:    |

Es wird deutlich, dass die Abfolge von Buchstabe und Zahl nicht zwingend vorgeschrieben ist. Bei einer Gliederung sollten Sie folgende Punkte berücksichtigen:

Aus dem Ziffernsystem muss schon optisch eine Wertigkeit erkennbar sein (Kapitel und Unterpunkte). Die Kapitel sollten entweder alle Untergliederungspunkte haben oder Sie sollten generell darauf verzichten.

**Bedenken Sie, dass immer mindestens zwei Untergliederungspunkte vorhanden sein müssen (siehe Beispiel), sonst wäre eine Unterteilung überflüssig!**

Die Gliederungspunkte müssen eine einheitliche Formulierung aufweisen: entweder nur Fragesätze (nicht empfehlenswert), nur Aussagesätze (evtl. zu lang) oder nur stichwortartige Überschriften (vorteilhaft).

Mit der Gliederung dürfen Sie dem Leser nicht zu viel versprechen, die Erwartungen müssen erfüllt werden, d.h. zu einem Gliederungspunkt können Sie nicht nur zwei, drei Sätze schreiben!

Eine gut strukturierte Gliederung, die sich durch einen logischen Aufbau auszeichnet, ermöglicht dem Leser auch eine sichere und schnelle Orientierung.

Die Überschriften und Formulierungen im Inhaltsverzeichnis müssen in der Arbeit **vollständig und unverändert** übernommen werden. Es genügt nicht, nur die Ziffernbezeichnung zu verwenden.

**Beachten Sie, dass die Inhaltsangabe die Visitenkarte einer Facharbeit darstellt!**

## Die Teile der Facharbeit und ihre Funktion

### **Das Vorwort**

Wenn man sich mit den Ergebnissen einer wissenschaftlichen Untersuchung an einen Leser wendet, so möchte man ihm meist nicht nur diese Ergebnisse selbst mitteilen, sondern vielleicht auch einige Hinweise geben, ihm sagen, wie es zu den einzelnen Arbeitsschritten oder auch zum Gesamtergebnis kam, ihm also einiges mitteilen, das nicht den „offiziellen“ Charakter hat, wie es dem Rest der Arbeit gebührt. Für solche Ausführungen gibt es das Vorwort. Bei einer kurzen Arbeit spricht man besser von

„Vorbemerkungen“.

Das Vorwort gehört selbst nicht zum sachlichen Teil einer Arbeit.

Es kann deshalb Persönliches enthalten, z. B.:

- Aussagen zur Entstehung der Arbeit,
- Aussagen über den Weg, auf dem man zum Thema oder zu interessanten Aspekten kam,
- Skizzierung des persönlichen Interesses am Thema,
- Hinweise auf und Anmerkungen zu Besonderheiten, zu Schwierigkeiten usw.
- Danksagung an besonders hilfreiche Personen.

### **Beispiel**

**Thema:** „Untersuchungen zum Leseverhalten der Unter- und Mittelstufenschüler unserer Schule“

**Vorwort:** Erläuterungen zum Thema

Was wird von Jugendlichen außerhalb der Schule gelesen, wie viel wird gelesen, welche Faktoren beeinflussen dies, wieviel wurde früher gelesen, und schließlich, was liegt dem zugrunde? Das sind die Fragen, mit denen sich diese Facharbeit auseinandersetzt. Das Leseverhalten ist speziell bei Jugendlichen von großer Bedeutung, weil hier Prägungen für das ganze Leben vollzogen werden. Eine Änderung des Leseverhaltens in späteren Jahren ist die Ausnahme. Jugendlichen, die nicht zum Buch geführt werden, bleibt also für den Rest ihres Lebens ein Lebensbereich mit besonders starken Anforderungen an Denken und Fantasie verschlossen, ebenso den nur hier in solcher Intensität vorkommenden Denkanstößen. Die heutigen Deutschlehrer beklagen, es werde viel zu wenig gelesen. Ich wollte dieser Frage einmal nachgehen und einen genaueren Überblick über das Leseverhalten der Schüler/innen an unserer Schule gewinnen. Gleichzeitig interessierte mich aber auch der Zusammenhang zwischen Deutschunterricht und dem außerschulischen Leseverhalten.

Die Behandlung des Themas

Die Facharbeit wurde in mehreren Schritten erarbeitet. Zunächst wurde ein Vorfragebogen erarbeitet (siehe Anhang) und repräsentativ für die ganze Stufe in jeweils einer Klasse ausgeteilt. Der Vorfragebogen beinhaltete nur die Fragen nach Lieblingsthemen und Lieblingsautoren. Aus diesem Vorfragebogen wurden die Fragen sechs und sieben des eigentlichen Fragebogens (siehe Anhang 2) erstellt, der dann aus 13 Fragen bestand. Der nächste Schritt war die Erstellung eines Dateneingabeprogramms, mit dem insgesamt 18.820 Daten eingegeben wurden, da 369 Fragebögen bearbeitet zurückkamen und jeder Fragebogen 51 Daten enthielt. Nun musste ein Datenauswertungsprogramm erstellt werden und schließlich sollten die hieraus entnommenen Statistiken ausgewertet werden. In diesem Zusammenhang möchte ich mich besonders bei unserer Informatiklehrerin, Frau Dr. K., für ihre beratende Unterstützung bedanken. Probleme bereitete der Ausdruck der Statistiken, da unser Schuldrucker nicht grafikfähig ist. Durch einen Trick gelang es mir dann doch, Grafikimitationen zu erstellen, für deren miserable Qualität ich um Verständnis bitte.

Die inhaltliche Behandlung

In der Facharbeit verzichtete ich in der Regel auf eine direkte Beschreibung der Statistik, da diese bereits vorliegt. Stattdessen versuchte ich, größere Zusammenhänge aufzudecken und zu erklären. Manche Ergebnisse habe ich nicht eigens dargestellt, da sie mir zu oberflächlich erschienen, wie z. B. „Mädchen lesen etwas mehr“, „... mögen Berte Bratt lieber“. Der Schwerpunkt meiner Untersuchung lag auf den das Lesen beeinflussenden Faktoren, wobei mich persönlich besonders der Einfluss des Deutschunterrichts auf das außerschulische Leseverhalten interessierte. Um hier Genaueres sagen zu können, zog ich die Angaben der Klassenbücher über die Inhalte des Deutschunterrichts in den jeweiligen Klassen heran. In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei der Schulsekretärin für ihre Mühe bedanken, die sie aufwenden musste, um mir alte Klassenbücher zugänglich zu machen.

### **Die Einleitung**

Die Einleitung gehört bereits zum sachlichen Teil der Arbeit (persönliche Formulierungen vermeiden!). Sie kann enthalten:

- eine Rechtfertigung des Themas bzw. einen Nachweis darüber, dass die Problematik des Themas von Interesse ist,
- eine genauere Abgrenzung des Themas und des Horizonts, innerhalb dessen sich die Arbeit bewegen soll,
- eine Vorstellung der Ziele der Arbeit bzw. der Untersuchung,
- eine Erläuterung der Methodik, die das Arbeiten bestimmte (gerade auf solche Ausführungen sollte man nicht verzichten, da unter fachwissenschaftlichen Gesichtspunkten eine fachlich einwandfreie und bewusst angewandte Methodik unabdingbar ist),
- einen knappen Überblick über Aufbau und innere Zusammenhänge der einzelnen Kapitel bzw. deren Thematik,
- die Klärung wichtiger inhaltlicher und begrifflicher Voraussetzungen und/oder Darlegung der experimentellen Vorentscheidungen.

## Beispiel

Thema: „Die Einbindung des Menschen in die Geschichte am Beispiel des Romans ‚Radetzky-Marsch‘ von Joseph Roth“

### Einleitung

Joseph Roth: „Der große Krieg heißt Weltkrieg, weil wir alle infolge seiner eine Welt, unsere Welt, verloren haben.“

Menschen machen Geschichte, diese Behauptung wird zu Recht nicht angezweifelt. Doch kann es auch sein, dass die geschichtliche Ordnung Menschen prägt, dass es vielleicht sogar Menschen gibt, die aufgrund ihrer charakterlichen Merkmale ganz besonders für eine bestimmte Epoche prädestiniert sind? Darf man so weit gehen zu behaupten, dass diese Menschen ohne ihren geschichtlichen Hintergrund nicht existieren können und aus diesem Grunde mit einer untergehenden Ordnung zum Tode verurteilt sind? Diese Fragen seien als Hypothesen an den Anfang gestellt. Es gilt, sie am Beispiel des Romans ‚Radetzky-Marsch‘ und seines Autors Joseph Roth zu beantworten. Ohne Kenntnisse über den Lebensweg dieses widersprüchlichen Mannes muss sein Werk für uns unverständlich bleiben. Daher ist die Biografie des Autors an den Anfang gestellt. Ferner müssen wir uns mit dem geschichtlichen Hintergrund befassen, bevor wir auf die eigentliche interpretatorische Aufgabe eingehen. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse und eine Aktualisierung der Fragestellung bilden den Schluss der Arbeit.

### Das Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis stellt den letzten, unabdingbaren Teil der Arbeit dar. Hier werden alle Werke aufgeführt, die man bei der Bearbeitung des Themas zu Rate gezogen hat, auf die man sich stützt, die man z. T. exzerpiert, z. T. zusammengefasst, vielleicht sogar z. T. widerlegt hat.

In der Regel wird man unterscheiden nach „Quellen“ (bzw. Primärliteratur) und Sekundärliteratur (wissenschaftlicher Literatur zum Thema). Innerhalb dieser Teile wird man alphabetisch anordnen.

Grundsätzlich sollte man beachten:

- Das Literaturverzeichnis muss richtig sein.
- Es muss vollständig sein.
- Es soll nur die Werke enthalten, die man tatsächlich herangezogen hat (also: keine Hochstapelei!).
- Die Angabe einer Quelle muss enthalten: Den Autor (bzw. die Autoren), den vollständigen Titel und Untertitel, gegebenenfalls den Titel der Reihe und des Herausgebers, Verlag, Erscheinungsort, Auflage (falls höher als I), Erscheinungsjahr, bei Aufsätzen auch die Seitenangabe für den gesamten Aufsatz sowie die Seite(n), auf der/denen sich das Zitat findet.
- Die Angaben sollten nach einem einheitlichen Muster gemacht werden. Es gibt keine allgemein gültige Vorschrift, die die Formalia (etwa die Zeichensetzung) regelt, doch sollte man ein einmal benutztes Schema durchgehend anwenden.

## Beispiel

### Hier bringen wir Beispiele für verschiedene „Problemfälle“

#### 1. Ein Autor, ein Buch:

Franz K. Stanzel: *Typische Formen des Romans*. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen<sup>5</sup>1970.

In einer „alphabetischen Sortierung“ wird man gegebenenfalls schreiben: Stanzel, Franz K.: *Typische Formen ...*

#### 2. Zwei Autoren, Übersetzung:

John Briggs, F. David Peat: *Die Entdeckung des Chaos*. Aus dem Amerikanischen übers. v. Carl Carius. Carl Hanser Verlag, München/Wien 1990.

#### 3. Mehrere Autoren:

Karl-Dieter Bunting u. a.: *Computer im Deutschunterricht*. Schroedel Schulbuchverlag, Hannover 1989.

#### 4. Sammlung von einzelnen Arbeiten, ein Herausgeber:

Jakob Lehmann (Hrsg.): *Deutsche Romane von Grimmelshausen bis Walser*. 2 Bände. Skriptor Verlag, Königstein/Ts. 1982.

#### 5. Aufsatz in einer Sammlung:

Fritz Hackert: „Joseph Roth: Radetzky-Marsch“ (1932). In: Paul Michael Litzeier (Hrsg.): *Romane des 20. Jahrhunderts*. Athenäum Verlag. Königstein/Ts 1983, S. 183-199.

#### 6. Aufsatz in einer Fachzeitschrift:

Rudolf von Woldeck: „Formeln für das Tohuwabohu“, in: *Kursbuch 98, November 1989*, hrsg. v. Karl Markus Michel und Tilman Spengler. Kursbuch Verlag, Berlin 1989, S. 1-26.